

ahmten Schwebung“ überraschte die Zuhörer „mit einer angenehmen Bestürzung“.

Als dann die Dresdner Bürgerschaft sich in der neuen Frauenkirche George Bährs ihr stolzes Palladium schuf, konnte es nicht fehlen, daß man die Orgel dem berühmtesten Orgelbauer seiner Zeit anvertraute. Am 13. November 1732 schloß der Rat den Vertrag ab, der nicht ohne Schwierigkeiten zustande gekommen war. Silbermann ließ seinen Neffen Johann Georg Silbermann, der seit einigen Jahren mit ihm arbeitete, mit unterschreiben: „Beide Herr Silbermänner, Beide vor einen, und einer vor Beide“ versprachen, das Werk in anderhalb Jahren für 4200 Thaler zu vollenden. Aus den anderthalb Jahren wurden dann allerdings deren vier und erst am 25. November 1736 fand die Orgelweihe statt, bei der neben anderer Musik während der Abendmahlsfeier „als besondere Gemütsergözung aus der obersten Kuppel der Kirche ein wohl komponiertes Echo“ erscholl. Herrlicher aber erklang das Werk am 1. Dezember desselben Jahres, als Johann Sebastian Bach sich zwei Stunden lang „mit besonderer Admiration“ aller Zuhörer darauf vernehmen ließ. Später scheute ein anderer Großer nicht den beschwerlichen Weg zu dem in beträchtlicher Höhe angebrachten Werk: Friedrich der Große, der sich eigens hinaufführen ließ, um den Klängen in nächster Nähe zu lauschen.

War es in der Sophien- und in der Frauenkirche der Dresdner Rat, der den Auftrag erteilte, so ist bei der Orgel der Katholischen Hofkirche der Landesherr selbst, der König-Kurfürst Friedrich August II., der Besteller gewesen. Königlich, im Vergleich zu den etwas knauserigen Dresdner Ratsherren, war sein Verhalten gegen Silbermann: er forderte den schon lange von ihm geschätzten Meister auf, diesmal mehr als sonst auf seinen Vorteil bedacht zu sein, und zögerte nicht, ihm seine Forderungen in der gewaltigen Höhe von zwanzigtausend Thalern zu gewähren. Doch sollte sich der Meister dieser Gnade nicht mehr ganz erfreuen können, denn noch vor der Vollendung des Werkes ereilte ihn der Tod. Man hatte ihm für die Arbeit ein in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegenes Gebäude eingeräumt, das ehemalige, 1668 erbaute kurfürstliche Komödienhaus, welches seit 1708 als Katholische Hofkirche gedient hatte, und nach Vollendung von Chiaveri's Bau leer stand; später als Archivgebäude verwendet und in seinem Äußeren stark verändert, wurde es 1888 abgebrochen, um das Schloß freizulegen. Hier, mitten in der Arbeit, starb Gottfried Silbermann am Abend des 4. August 1753; der Notarius Langbein, der zur Versiegelung seines Nachlasses herbeigerufen wurde, berichtete, „daß er sich in des Defuncti allhier gehabtes Quartier und in das daselbst eine Treppe hoch befindliche Zimmer, dessen Fenster auf die Gallerie-Haupt-Wacht zu gehet, begeben habe, woselbst er den entseelten Leichnam Gottfried Silbermanns annoch im Bett liegend angetroffen“. Auf dem Johannisfriedhof wurden die sterblichen Reste beigesetzt: mit dem Friedhof ist heute auch diese verehrungswürdige Grabstätte verschwunden.